

Apropos Bewegung

Die junge Lesben- und Schwulenszene

Von **Djorina Velasco**

Homosexualität ist kein Tabu in der Gesellschaft. Meinungen wie »Homosexualität ist ein Ausdruck verwestlichter Dekadenz« hört man kaum. Ihre Existenz wird vielmehr allgemein zur Kenntnis genommen und bis in die vor-christliche Zeit zurückgeführt, als babaylans machtvolle Mittler/innen zwischen Geistern und Seelen und den Menschen waren, und auch zwischen den Geschlechtern.¹

In unserer Zeit sind Schwule die unangefochtenen Lieblinge der Modewelt, der Werbe- und Unterhaltungsindustrie. Die mittäglichen Fernsehshows sind einfach nicht komplett ohne einen Transvestiten als Komiker oder einen Beitrag zum Thema Schönheit, dargebracht von bekannten schwulen Mode-Ikonen. So weit, so gut?

Dadurch, dass sich offen schwul lebende Männer so darstellen, wird das wahre Bild, die alltägliche Diskriminierung, verdeckt. Diese reicht von Hänseleien in der Schule bis zur Belästigung Schwuler im Militär. Der »Durchschnittsfilipino« lässt sich vielleicht aus Gewohnheit die Haare von einem schwulen *parlorista* schneiden, aber viele konservative religiöse Schulen nehmen keine weiblich wirkenden Bewerber auf. Die Toleranz gegenüber Homosexualität geht über einen genau abgezielten Bereich nicht hinaus.

Für Frauen ist die Situation noch bitterer. Abgesehen von wenigen Busschaffnerinnen oder Wächterinnen beim Sicherheitsdienst haben sich die wenigsten Lesben anderer Berufssparten offen zu ihrer Sexualität bekannt. Aus dem Klischee auszubrechen birgt schwierige, zumeist vereinsamende Erfahrungen. Als Bankier, Juristin oder Lehrerin scheint es angebracht, sich über die sexuelle Orientierung auszuschweigen — oder

das Risiko einzugehen, gefeuert zu werden.

Allgemeiner betrachtet: Eine Umfrage zur sozialen Großwetterlage von 1998 ergab, dass landesweit eine Mehrheit von 95 Prozent gleichgeschlechtliche Beziehungen missbilligt. Dieses Ergebnis ist unabhängig von Klassenzugehörigkeit, Altersgruppen, Geschlecht und Umgebung (Stadt-Land). Traurigerweise müssen wir eingestehen: In einem vorrangig katholischem Land, in dem selbst Scheidung nicht erlaubt ist, wäre jedes andere Ergebnis eine Überraschung.

Verfassungsdefizite

Obwohl in der Verfassung von 1987 (auch »People Power« Verfassung genannt) grundlegende Rechte fest verankert sind, und obwohl die Republik der Philippinen verschiedene internationale Menschenrechtsabkommen unterzeichnet hat, gibt es keine Gesetze, die das Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung im Zusammenhang mit sexueller Orientierung und Geschlechtszugehörigkeit gewährleisten. Das Familienrecht schweigt sich über alternative Familienkonzepte aus.

In diesem Kontext entstanden in den 90er Jahren landesweit mehr als ein Dutzend überregionaler Lesben- und Schwulenorganisationen. Seit den 60ern haben sich die Schwulen auf Stadt- oder Gemeindeebene organisiert. Diese Gruppen widmeten sich hauptsächlich Kulturveranstaltungen wie den allseits be-

liebten Transvestiten-Schönheitswettbewerben. Und während der Zeit des Kriegsrechts war Imelda Marcos, die damalige First Lady, das Lieblingskind der schwulen Partyszene. Der Kampf gegen die Diktatur in den 70ern und 80ern ließ Fragen der sexuellen Orientierung links (bzw. rechts) liegen — sie galten als bürgerlich, passten mit dem großen Klassenkampf nicht zusammen. Erst zu Beginn der 90er Jahre, als die lesbisch-feministische Kritik innerhalb der demokratischen Bewegung lauter wurde, konnte das Thema der Diskriminierung und der Homophobie in politische Forderungen übersetzt werden.

Lesben und Schwulen setzen den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten darauf, Netzwerke zu bilden, gemeinsame Forderungen zu erheben und ihrer Bewegung mehr Einfluss zu verschaffen.

Wichtige, in Manila angesiedelte Netzwerke sind die *Task Force Pride* (TFP), die alljährlich den *pride-month* Juni organisiert, und das *Lesbian and Gay Legislative Advocacy Network* LAGABLAB, die erste lesbisch-schwule Lobbygruppe.² Beide Organisationen haben z.T. überlappende Mitgliedschaften von lesbischen und schwulen Unterstützerguppen, Student/innenorganisationen, internetgestützten Organisationen, HIV/Aids Hilfsorganisationen und Frauengesundheitsorganisationen, um nur einige zu nennen. LAGABLAB und TFP sind zu Kerntücken der Bewegung geworden, die überwacht, koordiniert und neue Impulse in die verschiedenen Initiativen unter ihrem Dach gibt.

Die Autorin ist freie Mitarbeiterin am Institute for Popular Democracy in Quezon City. Dieser Artikel basiert auf ihrer Studie zur schwul-lesbischen Bewegung in den Philippinen, die demnächst veröffentlicht wird.

Interessanter Weise arbeiten die Lesben und Schwulen nicht getrennt voneinander, sondern Seite an Seite. Deshalb können wir die Bewegung auch als schwul-lesbisch bezeichnen, ohne rot zu werden. Natürlich bestehen Differenzen, aber sie haben die Gruppen bisher nicht davon abgehalten, eng zu kooperieren. So wurde 1996 die erste lesbisch-schwule Demonstration organisiert, 1997 folgte eine gemeinsame Konferenz der führenden Lesben- und Schwulenaktivist/innen.

Politische Forderungen

Im Hinblick auf politische Forderungen wurden gemeinsam verschiedene Gesetzesentwürfe erarbeitet, innerhalb derer sich die verschiedenen Lesben- und Schwulenorganisationen auf einen gemeinsamen Katalog einigen konnten. Zusammen den Entwurf des Antidiskriminierungsgesetzes erarbeitet und für seine Anerken-

nung gestritten zu haben, wird so zum Sprungbrett, von dem man sich konzentriert in die Öffentlichkeit bewegen kann.

Der Gesetzentwurf, der die Ausschuss-Ebene des Repräsentantenhauses bereits passiert hat, sieht vor, Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung unter Strafe zu stellen. Er enthält eine Liste, die folgende Verhaltensweisen als Vergehen beschreibt:

- die sexuelle Orientierung als Kriterium für eine Anstellung, Förderung oder Entlassung von Angestellten und Arbeiter/innen sowie als Kriterium für die Nichtzahlung von Abfindungen und Unterstützungen.
- die Verweigerung der Aufnahme in eine Bildungseinrichtung
- die Verweigerung zum Zugang und Inanspruchnahme von Einrichtungen, Hilfsmitteln oder Dienstleistungen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind
- die Verweigerung von medizinischen oder anderen gesundheitsrelevanten Diensten

- die Verweigerung des Zugangs und der Inanspruchnahme von öffentlichen Diensten
- die Verweigerung von Anträgen für Berufslizenzen, die von der Regierung ausgestellt werden
- die Verweigerung von Anträgen für Lizenzen, Bescheinigungen, Zertifikate oder jedem anderen Dokument, das von Behörden ausgestellt wird. (siehe auch Seite 73)

Die größte Herausforderung ist im Moment, den Bekanntheitsgrad der Lesben- und Schwulenbewegung zu steigern. Sind zwei dutzend Organisationen schon eine soziale Bewegung? Oder ein paar hundert warme Körper bei Demonstrationen am Christopher Street Day?³

Zahlen sind in diesem Fall vielleicht nicht der springende Punkt und dennoch zögern manche BeobachterInnen, von einer Bewegung zu sprechen. Der Gewohnheitsblick auf eine traditionell hochorganisierte Protestbewegung bringt es mit sich: Die Stärke einer Bewegung wird üblicherweise in der Anzahl der organisierten Mitglieder gemessen.

Aus der Geschichte der lesbisch-schwulen, bi-

1991

Ein Kongress der Nationalen Demokratischen Front (NDF) nimmt die Forderung nach Gleichberechtigung aller Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung in ihr Programm zur revolutionären Gesellschaftsveränderung auf.

1992

Eine Lesben-Gruppe, *The Lesbian Collective* (TLC) marschiert am internationalen Frauentag mit.

1994

– Die *Metropolitan Community Church* (MCC) und *PRO-Gay* marschieren durch Quezon City, um des 25. Jahrestages des Stonewall-Aufstandes (in New York, auch bekannt als *Christopher Street Day* oder *Gay Pride Day*; d.Red.) zu gedenken.

– Die Universität der Philippinen und die De La Salle Universität bieten die ersten lesbisch-schwulen Literaturkurse des Landes an.

– *Gay Pride* erreicht die Printmedien. Oscar Atadero von *PRO-Gay* startet die Kolumne *Gay Rap* im *Mr. & Mrs. Magazine*.

1995

– Der damalige Abgeordnete Raynaldo Calalay (1. Wahlkreis von Quezon City) bringt einen Gesetzentwurf ein, in dem die Vertretung des »dritten Geschlechts« im Kongress gefordert wird. Die Anhörung eines Kongressausschusses über diesen Gesetzentwurf ist das erste Mal, dass Lesben und Schwule im Parlament offen Stellung beziehen.

1996

– Der *Pride*-Marsch findet unter dem Motto: »Solidarität« statt.

– Das *Womyn Supporting Womyn Centre* organisiert in Cavite die erste nationale Konferenz für die Rechte der Lesben.

1997

– Die erste Konferenz von lesbisch-schwulen Führungspersönlichkeiten findet im Februar statt.

– UP Babaylan organisiert die erste lesbisch-schwule Jugendkonferenz. Zudem findet im Juni der erste lesbisch-schwul-bi-und-transsexuelle Studentenkongress statt.

– Der *Pride*-Marsch findet unter dem Motto *Pride and Power* statt.

– Im Dezember wird die erste nationale Versammlung lesbisch-schwuler Aktivist/innen abgehalten.

– UP Diliman wählt erstmals einen bekennenden Schwulen zum Vorsitzenden: Percival Cendana von UP Babaylan.

Quelle: *Task Force Pride, Fight Discrimination Now, Pride March 2000* (ergänzt um Daten, die dem philippinenbüro aus Recherchen bekannt sind).

Abseits abgetretener Pfade

Sich dieser Kritik bewusst versuchen lesbische und schwule AktivistInnen in den Philippinen neue Wege zu beschreiten, neue Formen von politischen Aktivitäten zu entwickeln – denn auf die herkömmliche Weise linker Organisationsform, auf feurige Reden und Massenaufmärsche, können sie nicht zurückgreifen. Eine Politik, die allmählich bewirkt, dass die Rechte von Schwulen und Lesben überhaupt wahrgenommen werden, muss an ihren eigenen Maßstäben gemessen werden. Ein Vergleich mit den etablierten sozialen Bewegungen wie jener der Landbevölkerung oder der Gewerkschafter ist genauso unangemessen wie ein Vergleich mit den politischen Strömungen im Norden, die sich für eine Bewahrung der kulturellen Identität einsetzen.

Bewusst wird jetzt die Anstrengung unternommen, den Kontakt zur bestehenden sozialen Bewegung der Philippinen zu vertiefen.

»Natürliche« Allianzpartner sind sicherlich die Frauen- und die Menschenrechtsbewegungen. Aber Ereignisse bei der Teilnahme von LAGABLAB und TFP an der letzten Mai-Kundgebung am Tag der Arbeit haben gezeigt, dass Homophobie und Diskriminierung am Arbeitsplatz Themen sind, die uns in einem Land wie den Philippinen noch lange begleiten werden.

Politische Arbeit zur Sexualität ist mit sehr eigenen Herausforderungen verbunden, weil sie von so persönlicher Natur ist. Eine lesbische Aktivistin drückt das folgendermaßen aus:

»Für mich sind auch die wenigen zehn aktiven Organisationen im Land bereits eine Bewegung. »Zehn« mag vergleichsweise wenig erscheinen, aber damit ist noch nichts über die Anzahl von Menschen ausgesagt, die tatsächlich erreicht werden. Die Leute wissen doch gar nicht, wie viele Lesben uns Emails schicken, wir wissen nicht, wie viele Schwule auf den Partys feiern (...). Viele Lesben fürchten sich immer noch vor Übergriffen,

und bringen deshalb Lesbenthemen in der Öffentlichkeit nicht zur Sprache. Und solange wir ihnen keine Sicherheit garantieren können, wird es eben schwierig bleiben, Lesben als politisch sichtbare Kraft zu organisieren.«

Übersetzung: Katharina Stahlenbrecher

Anmerkungen

- 1) *Babaylans* waren Schamanen oder spirituelle Medien, entweder männlich oder weiblich. Meist waren es jedoch Frauen, die dieses Amt ausübten, aber auch männliche Transvestiten, die man dann *asog* nannte. (Anm. der Red.)
- 2) *Pride Month*, Monat des Stolzes, bezeichnet den Juni, in dem weltweit um den *Christopher Street Day* Aktivitäten, Feste und Demonstrationen stattfinden zur Emanzipation der quer zur Gesellschaft lebenden, z.B. Schwulen, Lesben, Bisexuellen. (Anm. der Übers.)
- 3) *Der Pride March* wird in Deutschland häufig immer noch *Christopher Street Day (CSD)* genannt. Er erinnert an den 27. Juni 1969 und ist nach der Straße in New York benannt, in der sich nach einer Polizeirazzia in einem Schwulenklub die Szene das erste Mal gegen Gewalt und Diskriminierung zur Wehr setzte. (Anm. der Übers.)

und transsexuellen Bewegung

1998

- *Akbayan* ist die erste politische Partei, die lesbisch-schwule, bi- und transsexuelle Themen in ihr Wahlprogramm aufnimmt. Aus der Zusammenarbeit geht LAGABLAB (*Lesbian and Gay Legislative Advocacy Network*) hervor.
- Der *Pride*-Marsch findet unter dem Motto »Freiheit« statt.
- Die erste Konferenz des asienweiten Lesbennetzwerks *Asian Lesbian Network (ALN)* findet an der Universität der Philippinen statt.
- Organisationen und Einzelpersonen der lesbisch-schwulen, bi- und transsexuellen Gemeinschaft gründen LAGABLAB (s.o.), eine Lobby-Gruppe, die die Gesetzgebung beeinflussen soll.
- Die philippinische lesbisch-schwule, bi- und transsexuelle Gemeinschaft ist bei den fünften *Gay Games* in Amsterdam vertreten.

1999

- Der Abgeordnete Angara-Castillo bringt ein Gesetz für die Rechte der Lesben und Schwulen (*House Bill 7165*) im Parlament ein.
- Der *Pride*-Marsch findet unter dem Motto: »Marschieren für unsere Menschenrechte im neuen Jahrtausend« statt.
- Im Juli findet das *Pink Film Festival*, das erste Film-Festival der lesbisch-schwulen, bi- und transsexuellen Gemeinschaft in den Philippinen, statt.
- *ManilaOUT*, das erste lesbisch-schwule, bi- und transsexuelle Nachrichtenmagazin, erscheint.
- *Can't live in the Closet (CLIC)* bringt »*On Our Terms*« heraus, den ersten Forderungskatalog von Lesben.

2000

- Der Gesetzentwurf gegen Diskriminierung wird nach mehrmonatigen Diskussionen in LAGABLAB eingebracht.

Diese Zusammenstellung ist nicht vollständig. Viele weitere Initiativen konnten aus Zeitgründen nicht berücksichtigt werden. Auch in den Städten und Provinzen außerhalb Metro-Manillas wie z.B. in Davao, Naga, Baguio, La Union und Iloilo, war und ist die lesbisch-schwul-bi- und transsexuellen Gemeinschaft aktiv

Übersetzung: Jörg Schwieger